

Sperrfrist: 21.01.2022, 19.00 Uhr

Sichere Zukunft in Freiheit!

**Albisgüetli-Rede vom 21. Januar 2022, gehalten an der
34. Albisgüetli-Tagung der SVP des Kantons Zürich
im Schützenhaus Albisgüetli in Zürich**

von Christoph Blocher, a. Nationalrat und a. Bundesrat

Die schriftliche Fassung ist ab 21. Januar 2022 - 19 Uhr auf
www.blocher.ch, www.svp-zuerich.ch, www.svp.ch gestellt.

Das Video der Rede kann am 21. Januar 2022 ab 19 Uhr live auf www.blocher.ch,
www.svp-zuerich.ch, www.svp.ch mitverfolgt werden.

Es gilt das schriftliche und das mündliche Wort. Der Redner behält sich vor,
auch stark vom Manuskript abzuweichen.

Inhaltsverzeichnis

I.	Aufgabe des Staates: Freiheit und Sicherheit des Bürgers	3
II.	Vier Gedenkjahre der Schweizer Geschichte	5
	1. 1291	6
	2. 1848	6
	3. 1992	7
	4. 2021	9
III.	Klarheit mit der EU schaffen	9
IV.	Freiheit und Sicherheit für unsere Bürger	10
V.	SVP verhindert Stromkollaps	11
VI.	Wahlen	12

Herr Parteipräsident der SVP des Kantons Zürich,
Frau Präsidentin des Organisationskomitees,
Sehr geehrter **Herr Bundespräsident Cassis**,

caro Ignazio,
siamo estremamente lieti, signor Presidente de la Confederazione, che lei abbia accettato l'invito dell'UDC di Zurigo e ci parli oggi alla Conferenza di Albisgüetli.

Sehr geehrter Herr Bundesrat und lieber Parteifreund **Ueli Maurer**,
wir freuen uns mit Dir, dass Du heute Abend an den Dir wohlbekannten, bereits historischen Ort Albisgüetli gekommen bist.

Geschätzte Amtsträger und Parteifreunde,
Getreue, liebe Mitlandleute aus der Eidgenossenschaft,
Liebi Fraue und Manne!

I. Aufgabe des Staates: Freiheit und Sicherheit des Bürgers

Zuallererst gehört ein grosses Lob Ihnen – meine Anwesenden –, dass Sie den Mut haben, hier zu sein. Es ist nicht unsere Schuld, dass all die negativ-getesteten, gesunden Leute nicht hier sein dürfen. **Unsere Landesregierung hat ihnen den Zutritt verboten.**

Aber Sie, meine Damen und Herren, sind gekommen. Den Mutigen gehört die Welt.

Die Veranstaltung abzusagen, ist nicht der Sinn der **Albisgüetli-Tagung**. Vielmehr gilt es **hinzustehen, zu sagen, was man denkt. Rede und Gegenrede.**

Gerade heute ist das wichtig. Rundum sehen wir es: Wir leben in einer **politisch weitgehend verwahrlosten Zeit.**

Weite Kreise haben **keinen Boden mehr unter den Füßen**. Allzu viele haben **den soliden politischen Kompass** verloren. In Wirtschaft und Politik **zerfallen Persönlichkeiten zu papierenen Figuren.**

Statt sich unerbittlich für die Sache einzusetzen, zählt nur noch das eigene Ansehen! Ich weiss: Der jahrelange gute Verlauf der Wirtschaft fördert diesen Zerfall noch. **«Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.»**

Viele in unseren Reihen sehen dem Treiben **verzweifelt** zu. Das kann man begreifen: Wir erleben es täglich, und es ist zermürend.

Auch auf **Gebieten, in denen wir längstens Gegensteuer geben**, in vielem auch Recht bekommen haben und wo Volksabstimmungen klare Ergebnisse geschaffen haben.

Wo der Souverän Korrekturen verlangt hat – so bei der **Zuwanderungsinitiative, im Asylrecht, der Ausschaffungsinitiative, bei der klaren Verwerfung des CO2-Gesetzes, beim historischen Nein zum EWR-Vertrag** –, überall versuchen jene, die durch das Volk gewählt wurden, das Gegenteil zu machen. Und die Missstände dauern an.

Die Folgen sind gravierend:

- Bei Einführung der Personenfreizügigkeit lebten in der Schweiz **7,32 Millionen Menschen**, heute sind es **8,61 Millionen**. Versprochen wurde ein Zuwachs von 8000 pro Jahr. **Gekommen sind über eine Million, statt der versprochenen 160'000!**
- Erschreckend ist die **Kriminalitätszunahme** vor allem durch **Eingewanderte** oder Leute mit **Migrationshintergrund**.
- Es gibt praktisch keine **Ausschaffung Krimineller**, obwohl man dem Volk das Gegenteil versprochen hat.
- Auch praktisch keine **Rückschaffung der Wirtschaftsflüchtlinge**, obwohl dies der Gesetzgeber verlangt.
- Vieles wäre anzufügen.

Ich verstehe die Verzweiflung vieler. Aber merken Sie sich: **«Nid lugg lo, gwünnt.»** Wir von der SVP stehen nie am Ende einer Aufgabe, sondern stets am Anfang.

Meine Damen und Herren, ich rufe unsere SVP-Politiker auf – trotz Verzweiflung über die gesetzwidrigen Machenschaften – dranzubleiben, Gegensteuer zu geben. Widerstand, nicht Anpassung ist gefragt. **Stellen Sie sich vor, was wäre, wenn es die SVP nicht gäbe!**

Die Strategie ist einfach:

Rückkehr zum eigenen Auftrag. Und wie heisst der Auftrag aller führenden Leute im Land?

Dafür zu sorgen, **dass die Schweizer und Schweizerinnen in Sicherheit und Freiheit leben können.**

Aber auch in Covid-Zeiten gilt: **Sicherheit ist nicht Selbstzweck.**

Schon 1775 hat beispielsweise der amerikanische **Politiker Benjamin Franklin erklärt: «Wer Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.»**¹ Das gilt in Corona-Jahren besonders.

Doch wir brauchen weder bis ins 18. Jahrhundert noch bis nach Amerika zurückzugehen. «Sieh', das Gute liegt so nah!»

Greifen Sie zu Hause ins eigene Büchergestell und lesen Sie **in der schweizerischen Bundesverfassung** – ganz am Anfang leuchtet es – fast wie in Stein gemeiselt:

¹ Benjamin Franklin (1775): "They who can give up essential liberty to obtain a little temporary safety, deserve neither liberty nor safety."

Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes.»²

Meine Damen und Herren, es steht alles da. Schwarz auf weiss. Wir alle wissen, was zu tun wäre. Aber die Classe politique foutiert sich drum, pflegt lieber das «Image»! (Sie sprechen das «Ansehen» auf Englisch aus!)

Leichtfertig sollen die **Unabhängigkeit**, die **Volksrechte**, die **Freiheit**, die **Sicherheit des eigenen Volkes** verschachert werden. Man nimmt dem Volk die **Handlungsfreiheit**, indem wir uns als **Kolonie fremden Gesetzgebern unterordnen sollen**. Doch um die Freiheit und Sicherheit zu gewährleisten, ist die Handlungsfreiheit des eigenen Landes Voraussetzung. **Darum ist die Wahrung der staatlichen Unabhängigkeit erstes Gebot!**

Natürlich, **wer die Handlungsfreiheit hat, kann leider auch noch Falsches tun. Aber wer nicht mehr handeln kann, kann das Richtige nicht mehr tun.**

II. Vier Gedenkjahre der Schweizer Geschichte

Die Stärke unseres Landes besteht darin, dass das Land – **seit über 700 Jahren – für diese Unabhängigkeit, Freiheit und Sicherheit gekämpft hat.** Und es ist bis heute gelungen.

Kleinlaut frage ich: **Ist dies Leistung, Glück, Zufall? Oder Gottes Gnade?**

Auf jeden Fall gab es immer wieder **Kräfte**, die **die Schweiz auf den rechten Weg führten.**

Heute muss es die SVP sein – hoffentlich nicht alleine.

Meine Damen und Herren, Sie müssen sich nicht in jedem Detail der Schweizer Geschichte auskennen. Aber die vier wichtigen Gedenkjahre haben wir uns zu verinnerlichen und uns stets an sie zu erinnern.

Es sind die Gedenkjahre:

- 1291 – mit dem Bundesbrief
- 1848 – mit der Bundesverfassung
- 1992 – dem Nein zum EWR/EU-Beitritt
- 2021 – dem Nein zum Rahmenvertrag

² Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999, SR 101 (admin.ch)

II 1. 1291

1291 beschlossen die Eidgenossen – es waren ein paar Hirtenmänner, vielleicht barfuss, ohne Schreib- und Lesekenntnisse: **«Wir wollen keine fremden Richter haben!»**

Darum ist der **1. August unser Nationalfeiertag**.

Oder gemäss dem schönen Text von Friedrich Schiller: **«Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, / [...] Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.»**³

Der Bundesbrief von 1291 ist **kein Jubel- und Lobgesang auf das Grosse**, das Organisierte. Nein, das Gegenteil.

Das rufen wir all den **pubertären Berufspolitikern zu**, all **diesen Grünschnäbeln auf den rot-grünen Bänken**, die aus den universitären **Hörsälen** mit ein bisschen Hochschulwissen **direkt in den Ratssaal** des Bundeshauses gewechselt haben.

Sie meinen, alles zu wissen, nur **das Wesentliche** – die Grundlage des eigenen Landes – kennen sie nicht.

1291 war der erste Streich unseres erfolgreichen Staates. «Doch der zweite folgt sogleich»:

II 2. 1848

Am **12. September 1848** wurde die schweizerische Bundesverfassung verabschiedet. Es ist die **Gründung der modernen Eidgenossenschaft als Bundesstaat**.

Er knüpfte bewusst an den Bundesbrief von 1291 an und begann genau wie dieser gleich mit dem ersten Satz: **«Im Namen Gottes des Allmächtigen.»** Und dann donnern auch wieder die Zentralbotschaften ins Land.

Diese **Bundesverfassung bildete die Grundlage für eine im Grunde unfassbare Erfolgsgeschichte** der Schweiz vom «Armenhaus Europas» zu **einem der wohlhabendsten, stabilsten und friedlichsten Staaten der Welt**.

Beim Erlass dieser Verfassung schleuderte der Berner Ulrich Ochsenbein, der wichtigste Gründungsvater der Bundesverfassung, an die Adresse der europäischen Mächte, die diese mit Drohung und Militärgewalt verhindern wollten, die eindrücklichen Worte entgegen: **«Sollte das Unwahrscheinliche, eine fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Eidgenossenschaft versucht werden, so soll die Welt wissen, dass die Schweiz, stark durch ihr gutes Recht, gross durch die überall hin verzweigten Sympathien aller freien und nach Freiheit ringenden Völker, die letzte Kraft und das letzte Herzblut aufzuopfern wissen wird, ihre [...] Unabhängigkeit zu wahren.»**⁴

³ Friedrich Schiller: Wilhelm Tell, Schauspiel, Tübingen 1804.

⁴ Rolf Holenstein; Ochsenbein, Erfinder der modernen Schweiz, Basel 2009, S. 249.

Und das nützte, meine Damen und Herren. Wo sind heute die Politiker, die diese Botschaft den **Brüsseler Bürokraten** zurufen? Erinnern wir uns dankbar an das Gedenkjahr 1848. Es war der zweite Streich zur Schaffung des erfolgreichen Landes. «Und der Dritte folgt sogleich.»

II 3. 6. Dezember 1992

Der dritte Streich war der **6. Dezember 1992**. Viele von uns waren leibhaftig dabei: An diesem historischen Tag hatte das Schweizer Volk die **Kraft und den Mut, bei einer rekordhohen Stimmbeteiligung den unwürdigen Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), dem Vorläufer zum Beitritt zur Europäischen Union, abzulehnen.**

Nach dreissig Jahren sind die Protokolle der **Bundesratssitzung vom 17. April 1991 öffentlich geworden**, als der Bundesrat einhellig den EWR-Vertrag beschloss, der die Schweiz in die EU hätte führen sollen.

Ich las dieses bis anhin geheime Protokoll mit Spannung.
Es ist gespenstig.

Wir erfahren: Die Mehrheit der anwesenden Bundesräte beurteilte den EWR-Vertrag in den Voten als «**unwürdig**», als «**Frechheit**», als «**unbrauchbar**». Alles wörtlich!

Bundesrat **Kaspar Villiger** liess verlauten: «Die EU hat die Schweiz an die Wand gedrückt. Wir bewegen uns auf dem Weg eines **Kolonialstaates mit Autonomiestatus.**» Die Vorschläge der EU, so Villiger, seien für das Land «**unwürdig**», ja «**eine Frechheit**».

Otto Stich sprach von einem «**schlechten Vertrag**» und einer «**Satellisierung der Schweiz**».

Arnold Koller meinte, in der Öffentlichkeit sei der Eindruck entstanden, «**dass die Schweiz sich tranchenweise abschlachten lässt**».

Der damalige Bundespräsident **Flavio Cotti** nannte die Verhandlungen eine «**ununterbrochene Abfolge von Enttäuschungen**». Der EWR komme einem «**Rückschritt**» gleich, der nicht einmal als «**Übergangslösung**» tauge.

Beim Lesen kam es mir vor, es seien sieben Blochers im Bundesrat gewesen!

Was war die Schlussfolgerung? (Ich zitiere das Protokoll wörtlich): Der Bundesrat beschloss «**im Konsens und ohne Abstimmung, Ja zum EWR zu sagen**».⁵

⁵ Christoph Lenz und Charlotte Walser: Dann sagte der Bundesrat Ja zur EU, in: „Tages-Anzeiger“, 3.1.2022, S. 4. – Marc Tribelhorn: „Es ist der Eindruck entstanden, dass sich die Schweiz tranchenweise abschlachten lässt“, in: „NZZ online“, 3.1.2022.

Später versuchte der Bundesrat, diesem Weg in den Abgrund zu entrinnen, indem er sich nicht etwa für die Unabhängigkeit entschied, sondern noch einen Schritt weiter ging, nämlich **beschloss, der EU beizutreten und das Beitrittgesuch einzureichen.**

Aber die **Geisterfahrt ging weiter im Abstimmungskampf.** Die **Übermacht** von **Verwaltung, Bundesrat, Parteien, alle Kantonsregierungen, Gewerkschaften, die Wirtschaftsverbände** und ein **Grossteil der Wirtschaft** – ich nannte und nenne es die **Classe politique** – marschierten geschlossen in den Abgrund.

Sie verkauften dem Volk diesen EWR-Vertrag zur Preisgabe des Landes als **Rettung.** Sie bezeichneten den Vertrag in der Volksabstimmung als **Alternative zum EU-Beitritt.** Obwohl Bundespräsident Felber den Journalisten unmittelbar nach Unterzeichnung noch die Wahrheit sagte. Wörtlich: **«Für den Bundesrat ist dieser Vertrag eine Etappe auf dem Weg zum klaren Ziel der vollständigen Integration der Schweiz in die Europäische Gemeinschaft.»**⁶

Alle **Journalisten** hörten dies und schrieben regierungstreu – mit Ausnahme der «Schaffhauser Nachrichten» und der damals der Familie Isler gehörenden «Finanz- und Wirtschaft», **die Unwahrheit.** Herr Walder von Ringier lässt grüssen!

Die Abstimmungsanalysen über die Volksabstimmung vom 6. Dezember 1992 belegen es: Hier, in diesem Albisgüetli, wurde die **entscheidende Entscheidungsschlacht** gegen diesen Kolonialvertrag geführt und gewonnen. Hier an dieser Albisgüetli-Tagung beschlossen am 3. Juli 1992 die Zürcher-SVP-Delegierten für die ganze Schweiz überraschend die Nein-Parole mit 435 gegen 14 Stimmen. Dies, obwohl der hochfähige und intelligente schweizerische Staatssekretär, Prof. Dr. Franz Blankart, den Pro-Standpunkt glänzend vertrat.

Ohne diese denkwürdige Versammlung im Albisgüetli hätte der Abstimmungskampf einen anderen Verlauf genommen.

Und so geschah es: Das **Stimmvolk entschied sich am 6. Dezember 1992 mit einem Nein-Anteil von 50,3 Prozent gegen die Vorlage. Zwei Drittel der Kantone verwarfen den EWR ebenfalls. Die Stimmbeteiligung von 78,7 Prozent war die höchste seit vielen Jahrzehnten und wurde seitdem nie mehr übertroffen.**

Meine Damen und Herren, Schimpf und Schande, die im Abstimmungskampf auf uns niedergeprasselt sind, haben sich gelohnt. Und in diesem Saal hier wurde der Grundstein für das Gedenkjahr 1992 gelegt.⁷

Also ist das Albisgüetli nichts anderes als das zweite Rütli, ein Kraftort der unabhängigen Schweiz.

⁶ Armin Müller: „Wir bewegen uns auf dem Weg eines Kolonialstaates“, in: Sonntagszeitung“, 9.1.2022, S. 16.

⁷ Christoph Mörgeli: Bauern, Bürger, Bundesräte, Hundert Jahre Züricher SVP, Zürich 2017, S. 383.

II 4. 2021

Der vierte Streich folgt alsogleich. Doch diesmal tun wir hier im Albisgüetli etwas für diesen Ort Seltens: **Wir loben den Bundesrat!**

Denn der vierte Gedenktag der Schweizer Geschichte, der **26. Mai 2021**, wäre ohne den derzeitigen Bundesrat undenkbar.

Wir danken dem Bundesrat, dass er den Mut und die Kraft hatte, das **unselige Institutionelle Abkommen mit der EU – den Rahmenvertrag – zu beerdigen**. Wir danken dem Schweizer Aussenminister, dem derzeitigen **Bundespräsidenten Ignazio Cassis, dass er diesen Entscheid vorbereitet und mitgetragen hat!**

Wie am 6. Dezember 1992 wurden wir am 26. Mai 2021 von einem erneuten Kolonialvertrag befreit. Im Namen des Gesamtbundesrates überbrachte der damalige Bundespräsident Guy Parmelin der EU diese Botschaft. Es war eine Freude: **Da stand er, der einfache Waadtländer Weinbauer, und teilte der EU mit nüchternen Worten mit, dass sich die Schweiz und die EU über das vorliegende Institutionelle Abkommen nicht einigen könne.** Die Schweiz beende darum die entsprechenden Verhandlungen, werde aber weiterhin **gutnachbarschaftliche Beziehungen pflegen.**

III. Klarheit mit der EU schaffen

Doch – meine Damen und Herren – leider folgt dem Lob eine ernstzunehmende Rüge: Bundespräsident Parmelin durfte in Brüssel nicht erklären, **dass die Schweiz, bei aller Freundschaft, keine Kolonialverträge eingeht, dass die Schweiz keine fremden Gesetzgeber und keine fremden Richter akzeptieren wird, weil damit die Schweizer Bürger als Gesetzgeber ausgeschaltet würden und dies die Freiheit und Sicherheit verunmöglichen würde.**

Das Grundübel – die Preisgabe der Selbstbestimmung – als Ablehnungsgrund des Rahmenvertrages brachte der Bundesrat nicht über die Lippen. Darum entwickelt sich die Fortsetzung als neuer Irrläufer. Erneut in Richtung Kolonialvertrag.

Herr **Bundespräsident Cassis**, bitte geben Sie der **EU bekannt: Die Schweiz schliesst keine Kolonialverträge mit fremden Gesetzgebern und fremden Richtern!**

Das gäbe Ruhe und Sicherheit.

IV. Freiheit und Sicherheit für unsere Bürger

Ja, meine Damen und Herren, also auf in den nächsten Kampf. Für **Freiheit, Sicherheit und Unabhängigkeit.**

Freiheit und Sicherheit wurde unseren Ahnen nicht in die Wiege gelegt. Sie mussten es über Jahrhunderte in schweren Kämpfen erringen.

Herr Bundespräsident: Wir schätzen die **Tessiner**. Sie wussten, was sie an der Schweiz hatten und wollten keinesfalls mailändisch oder italienisch werden. «**Liberi e svizzeri**» war ihre Devise. Bitte halten Sie diese im Bundesrat aufrecht!

Darum geht es seit Jahrzehnten im Albisgüetli, meine Damen und Herren: **Um eine sichere Zukunft in Freiheit.**

Ich weiss noch, wie der frühere hochverdiente SVP-**Stadtparteipräsident Walter Frey** dieses Parteimotto propagierte. Danke, Walter Frey, für Deine Weitsicht.

Auch unsere **dauernd bewaffnete Neutralität** dient der **Freiheit und der Sicherheit**. Und Sie verstehen wohl, Herr Bundespräsident, dass wir keine Freude haben, wenn die Schweiz demnächst im **Uno-Sicherheitsrat** mittun will, wenn sie über Krieg und Frieden, wenn sie über Boykottmassnahmen und über die Hungerwaffe beschliesst und damit **unsere Neutralität gefährdet**.

Wir verurteilen auch **die ständigen Einmischungen aus Bundesbern** in die Angelegenheiten anderer Länder.

Und wir wissen: Unsere Unabhängigkeit muss verteidigt werden. Darum braucht es eine Armee. Lasst Euch nicht in eine Diskussion über die verschiedenen Fliegertypen verwickeln! Wir brauchen den F-35, weil wir den **Schutz der Sicherheit und Freiheit unserer Bürger gewährleisten müssen**. Die Gegner sind alles vaterlandslose Gesellen: **Sie erzählen den Bürger einen Stuss über angeblich bessere Flieger**. Aber sie wollen nicht ein anderes Flugzeug, sondern die Armee abschaffen! **Sie lassen die Menschen schutzlos. Sie sind nicht ernstzunehmen. Sie sollten sich schämen.**

V. SVP verhindert Stromkollaps

Meine Damen und Herren, alles, was wir tun, **muss der Sicherheit und Freiheit dienen.**

Ein Hauptrisiko in unserem Land ist ein Risiko, das unsere Politiker selber geschaffen haben, **nämlich ein drohender Stromkollaps in zwei bis drei Jahren.** Wir benötigen eine **zuverlässige Verfügbarkeit von sicherem, genügendem und kostengünstigem Strom – der Schlüsselenergie.** Wenn wir diesen nicht haben, ist die **Wohlfahrt, die Sicherheit und die Freiheit unmöglich.**

Gut, dass die SVP das Heft in die Hände nimmt.

Ohne Gegensteuer verschlimmert die eigene Schweizer Politik die Situation täglich: Sie beschliesst einerseits, überall den Stromverbrauch zu erhöhen und andere Energie durch Strom zu ersetzen. Man reisst Ölheizungen raus, ersetzt diese mit Wärmepumpen, d.h. mit Strom, stellt den Verkehr auf Elektroautos um und tut nichts gegen das massive Bevölkerungswachstum. Andererseits werden gut laufende Kernkraftwerke abgeschaltet trotz steigendem Stromverbrauch. Der Irrsinn führt nicht in eine Krise, sondern in eine Katastrophe.

Ich danke der SVP Schweiz, die sich am 7./8. Januar 2022 in einer zweitägigen Kartagung dem Problem der Stromversorgung gewidmet hat.

Nach Referaten

- der Direktorin des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz, Frau Dr. Michaela Schärer,
- des Delegierten für wirtschaftliche Landesversorgung, Dipl. El.-Ing. ETH Werner Meier,
- des Präsidenten der Swiss Electric, Hans E. Schweickardt,
- des Vizekanzlers André Simonazzi,
- von Nationalrat Christian Imark,
- und Bundesrat Guy Parmelin,

erkennt die Partei, dass in diesem Land nicht nur eine Krise droht, sondern im Grunde niemand für die sichere Versorgung verantwortlich ist. Darum sei – wie in Kriegszeiten – unverzüglich ein **Stromgeneral** zu bestimmen, der bis Mitte 2022 **Lösungsvorschläge für die Landesversorgung mit genügender, sicherer, kostengünstiger, eigenverantwortlicher elektrischer Energie erarbeitet und einen Antrag für das weitere Vorgehen stellt.**

VI. Wahlen

Meine Damen und Herren, wir stehen vor Wahljahren. **Wir stehen nie am Ende einer Aufgabe, sondern stets am Anfang.**

Es braucht die SVP dringend. Dank der SVP sind die schlimmsten **Lockdown-Massnahmen** in der Schweiz **verhindert** worden. Dank der Politik der SVP – **in- und ausserhalb des Bundesrates.**

So sind die Ausgaben und die Schulden der Eidgenossenschaft trotz Covid-19 nicht in astronomische Höhen geklettert. **Wir danken dafür vor allem auch unserem Finanzminister Ueli Maurer!**

Auch der Kanton Zürich hat die Krise recht gut gemeistert.

Ich habe in der Covid-Pandemie die staatlichen Präventionsmassnahmen im Kanton Zürich nicht als Privilegierter, sondern als ganz normaler Senior mit etwas erhöhtem Risiko miterlebt. Was die Information, Anmeldung und Durchführung der Impfaktionen betrifft, habe ich einen sehr günstigen Eindruck erhalten. **Das Zürcher Gesundheitswesen ist mit Regierungsrätin Natalie Rickli in guten Händen! Danke Natalie, mach so weiter.**

Auch gut gemeistert hat es der Kanton Zürich in finanz- und wirtschaftspolitischer Sicht. Dies nicht zuletzt dank der ruhigen, überlegten und unaufgeregten Politik unseres **Zürcher Finanzdirektors Ernst Stocker. Danke auch Dir, Ernst!**

Meine Damen und Herren, den Zürcher Regierungsräten der bürgerlichen Parteien und insbesondere den Freisinnigen im Rückblick auf die Ständeratswahlen sollte klar sein: **Die bürgerliche Zusammenarbeit muss künftig wieder Normalfall sein!**

Bei den Wahlen müssen SVP, FDP, Die Mitte (CVP) zusammenhalten, **sonst** gewinnt Rot/Grün!

Überall, wo die Schweiz blüht und gedeiht, hat das Bürgertum dafür gesorgt – und hat das Bürgertum die Rechnungen bezahlt.

So wünsche ich Ihnen fürs 2022 ein helles Licht **am Ende des Tunnels. Ich sehe es schon!** Und unserem Volk **eine sichere Zukunft in Freiheit!**

- Es lebe die Schweiz!
- Vive la Suisse!
- Viva la Svizzera!
- Viva la Svizra!